

reichisch-ungarischen Monarchie in klarer, übersichtlicher Form zu bieten. Was insbesondere die letzterwähnte Schilderung betrifft, kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß der Verfasser die Verhältnisse der Monarchie mit großer Sachkenntnis erörtert und ein richtiges Bild derselben nach jeder Richtung hin gibt. Er teilt die Monarchie in vier Gruppen: in die österreichischen Alpen- und Sudetenländer, in die Karpathenländer und endlich in die Illyrischen Länder mit Bosnien und der Herzegowina. Dem höchst empfehlenswerten Buche sind zahlreiche, trefflich ausgeführte Illustrationen und auch Profilskizzen beigegeben, welche letztere, soweit sie Österreich betreffen, mit Benützung teils der Jahrbücher der k. k. geologischen Reichsanstalt, teils der Geologie Österreich-Ungarns von Franz v. Hauer entworfen wurden.

Dr. E. G.

Erdmann, H.: Alaska. Ein Beitrag zur Geschichte nordischer Kolonisation. Mit 68 Abbildungen und einer Karte. Berlin, Dietrich Reimer, 1909. 8°. 223 S.

Verfasser, Professor der Chemie am kgl. Polytechnikum in Berlin, hat im Jahre 1906 Alaska bereist, um im Auftrage des Preußischen Kultusministeriums Studien über das Vorkommen und die Gewinnung des Goldes im äußersten Nordwesten Amerikas zu machen. Er schildert die Ergebnisse seiner Reise in dem vorliegenden, sehr spannend geschriebenen Buche, das jedenfalls als das beste in deutscher Sprache veröffentlichte Werk über das moderne Alaska bezeichnet werden darf.

Die Reise ging von Portland (Oregon) nach Juneau, der einzigen Stelle in Südalaska, wo Gold auf primärer Lagerstätte in größeren Mengen gewonnen wird. Die Treadwellminen haben hier in den letzten Jahren Gold im durchschnittlichen Werte von 12 Millionen Mark jährlich gefördert. Von Juneau folgte der Verfasser der gewöhnlichen Route der Goldsucher im Klondikegebiet über Skagway, den White-horse-Paß, der jetzt von einer Schmalspurbahn überschient ist, nach der Stadt Dawson, dem Zentrum des kanadischen Goldgebietes am Klondike. Dawson hat gegenwärtig zirka 7000 Einwohner. Das alluviale Gold ist an die „Weißkanalkiese“ gebunden, d. h. an Kiese, die einem alten Laufe des Klondike und seiner Zuflüsse folgen. Nur der „Bedrock“ — der unmittelbare Untergrund der Kiesbänke — und der „Pay“ — die tiefste Schicht der Kiese — lohnen die Förderung. Auf sie konzentriert sich der ganze Abbau, der seit der Erschließung des Gebietes im Jahre 1896 bereits drei Stadien durchgemacht hat: 1. das Stadium der Einzelarbeit, bei dem zunächst der Pay nur an besonders günstigen Stellen in Angriff genommen wurde, wo er ganz oder nahezu ganz zutage tritt, 2. die Periode der kleinen Verbände, 3. das Stadium des Großbetriebes, das jetzt allein noch rentabel ist. In den zehn Jahren von 1896 bis 1906, die mit den beiden ersten Perioden der Minenentwicklung zusammenfallen, ist für 500 Millionen Mark Gold im Klondikegebiet gewonnen worden. Das Ergebnis der methodischen Aufbereitung der noch abbauwürdigen Kiese läßt sich auf 250 Millionen Mark berechnen. Wenn das Gold erschöpft ist, dann wird die agrikulturelle Erschließung des Territoriums die Aufgabe der Kolonisten sein. Denn für Ansiedler, die Farmwirtschaft betreiben, liegen die Verhältnisse

günstig. Allerdings ist die von den Goldsuchern geübte Waldverwüstung der Landwirtschaft in hohem Maße abträglich.

Das Seitenstück zu dem kanadischen Goldland am Klondike ist in dem zu den Vereinigten Staaten gehörigen Territorium Alaska das Tanana-becken bei Fairbanks. Verfasser hat dasselbe von Circle am oberen Yukon auf dem Überlandwege besucht. Erst 1903 wurde die Bearbeitung dieses Goldgebietes ernsthaft in Angriff genommen. Im Jahre 1906 betrug die Produktion schon 38 Millionen Mark gegen 25 im Jahre 1905 und $12\frac{1}{4}$ im Jahre 1904. Durch den Bau von Eisenbahnen nach den eisfreien Häfen Südalaskas hofft man dieselbe noch wesentlich in die Höhe zu bringen. Durch die Funde von Mammutresten ist das quartäre Alter der goldführenden Kiese mit Sicherheit erwiesen.

Von Fairbanks gelangte der Verfasser nicht ohne Schwierigkeit auf Dampfschiffen die Tanana und den Yukon hinab ins Behringsmeer nach Nome, dem vierten Zentrum der Goldproduktion im nordamerikanischen Nordwesten. Der Goldkies oder Pay ist hier an den Verlauf der alten Strandlinien gebunden. Die Goldgewinnung auf der Sewardhalbinsel bei Nome begann im Jahre 1897, aber 1899 wurde erst für 300.000 Mark Gold gefördert. Im nächsten Jahre stieg die Produktion auf 12 Millionen, 1901 auf 20 Millionen Mark. Diese Ziffer blieb bis 1906 konstant, dann aber stieg die Ausbeute plötzlich auf 32 Millionen Mark.

Die Goldproduktion des ganzen arktischen Gebietes von Nordamerika betrug in den Jahren 1896 bis 1906 rund eine Milliarde Mark. In diese Summe teilen sich die Vereinigten Staaten und Kanada zu ungefähr gleichen Teilen. Man darf aber nicht übersehen, daß das Klondikegebiet schon mehr als zur Hälfte abgebaut ist und daß daher die Zukunft der Goldgewinnung der Kolonie Alaska gehört, die im Jahre 1906 bereits für 92 Millionen Mark Gold geliefert hat.

Den Rückweg von Nome hat Verfasser zur See über Unalashka nach Seattle und Portland genommen. Man folgt ihm auf seinem ganzen Wege mit gespannter Aufmerksamkeit. Denn er versteht es, für das hochinteressante Thema, das er behandelt, die Erschließung eines arktischen Landes durch die Goldsucher, den richtigen Ton zu treffen und eine Fülle von Daten und Ziffern zu geben, ohne jemals den Leser zu ermüden. Referent hat in der Überfülle der modernen Reiselektüre nur sehr wenige Bücher gefunden, die ihn in gleicher Weise angesprochen haben. *C. Diener*

Hengstenberg, Ernst: Hindustan. Indische Reiseindrücke.

Mit 46 Abbildungen nach Photographien. Berlin, Dietrich Reimer, 1908. 8°. 191 Seiten.

„Auf die vorliegende Schrift ist die Arbeit eines vollen Jahres verwendet worden. Eingehende Vorstudien über Geschichte, religiöse Entwicklung, Kultur, Baukunst und Volkswirtschaft des berührten Gebietes gingen der Reise voraus. Mein auf Sachkenntnis und Welterfahrung beruhendes Urteil, an dem ich Selbstkritik geübt, weicht in manchen Punkten von Ansichten anderer ab.“